Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 3.

№ 95. Sonnabend den 23. April. 1836.

Bekanntmachung.

Da die von dem hohen Königlichen Ober-Präsidio der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hülflose Dienstbothen alljährlich bewilligte Haus-Collecte in dem bevorstehenden Monate May dieses Jahres in hiesiger Stadt und in den Vorstädten derselben wiederum eingesammelt werden wird, so bringen wir solches hierdurch zur Kenntniß des Publikums, und ersuchen alle, die des Vermögens sind, recht angelegentlich: dieser lobwürdigen Anstalt auch für dieses Jahr durch recht reichliche milde Gaben freundlichst Unterstützung zu gewähren.

Breslau, den 16. April 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Coblenz, 15. April. (Privatmitth.) Der Bergbau und Hüttenbetrieb im Kreise St. Goar hebt sich immer mehr. Der hohe Standpunkt wissenschaftlicher Ausbildung der Königl. Bergbehörden äußert darauf den günstigsten Einfluß. Die englische Compagnie, welche die verlassenen Quecksilber-Bergwerke zu Weinsheim im Kreise Kreuznach, Bürgermeisterei Hüffelsheim, wieder in Betrieb setzen will und die bereits Versuchsarbeiten begonnen hat, wird sicherlich dem kleinen Dörfchen von großem Vortheile sein. Man zweifelt nicht an dem Gelingen der Unternehmung, da der Bau früher blos deshalb verlassen worden, weil das Grubenwasser zu sehr überhand genommen hatte. — Das zu Kausen, Kr. Altenkirchen, geborene (mehr erwähnte) Doppelkind, welches 5 Tage lebte und auch die heilige Taufe, jedes Köpfchen besonders, erhielt, gab dem Vater, einem sehr armen Manne, Gelegenheit sich auf eine rührende und sehr lobenswerthe Weise zu äußern. Von Nassauischen Aerzten war dem armen Vater ein ansehnliches Sümmchen für die Abtretung der Leiche geboten worden, allein der achtbare Vater erwiederte: „verkaufen will ich die Leichname meiner Kinder nicht; meinem Könige gebe ich sie aber willig zum Besten der Wissenschaft.'' Das rheinische Museum zu Bonn ist nun im Besitz dieser höchst merkwürdigen Mißgeburt.

Deutschland.

München, 15. April. Gestern ist Se. Majestät der König aus Griechenland zurückgekehrt. Der Einzug des Monarchen in unserer Stadt glich in der Tbat einem Triumphzug. Nicht als ob er, wie es sonst bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, durch militairisches Gepränge verherrlicht worden wäre. Das Ausrücken des Miltairs und der Bürgergarde, das Lösen von Kanonen, sowie alle sonstige offizielle und außerordentliche Empfangsfeierlichkeiten hatte sich der König im Voraus ernstlich verbeten. Um so ungeheuchelter war dagegen der Ausdruck der Liebe, mit dem die Bevölkerung den König empfing. Ohne von dem Magistrat auf irgend eine Weise dazu veranlaßt zu sein, entschlossen sich die Bürger, die vielen Straßen, durch die der König ziehen mußte, festlich zu schmücken. Bereits vorgestern und den gestrigen Vormittag über ruhten die gewöhnlichen Tagesschäfte, und alle Hände waren nur thätig, um den Einzug zu verherrlichen. Die Straßen boten gestern einen schönen, interessanten Anblick dar. An jedem Hause war eine Reihe Tannenbäume von verschiedner Größe aufgestellt. Was an Blumen und kostbaren Pflanzen hier und in der Umgegend aufzutreiben war, prangte auf reich verzierten Gerüsten, auf den Trottoirs, auf Vorrichtungen an den Wänden und Fenstern, die zudem noch mit Gewinden von Taxus eingefaßt und mit seidnen Stof-

sen, kostbaren Teppichen ꝛc. reichlich geschmückt waren. Dabei wehten von jedem Hause mehre größere und kleinere weiß und blaue Fahnen, deren viele vom Dache bis zur Erde reichten. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle die sinnreichen Anordnungen, die auf den gekrönten Büsten u. Bildnissen des Königs befindlichen Embleme, Inschriften u. s. w., und all den Aufwand an Pracht, der zur Schau gestellt wurde, beschreiben wollte. Man hat hier noch bei keiner früheren Gelegenheit Aehnliches gesehen. Ungeachtet des abwechselnden, nur in kurzen Zwischenräumen ruhenden Schneegestöbers und Regenwetters drängte sich gestern vom frühesten Morgen an die Bevölkerung der Stadt und die aus den nächsten Land-Gerichten herbeigeeilte Menge in den Straßen, die von Menschen buchstäblich bedeckt waren. Einige Minuten nach vier Uhr verkündete das Geläute aller Glocken in der Stadt den Augenblick, wo der König am Burgfrieden angekommen. Der Magistrat und mehre tausend Personen zu Wagen und zu Pferde waren dem König entgegengeeilt. Diese schlossen sich dem Königlichen Wagen an, und der Zug bewegte sich sehr langsam durch die Stadt. Ein donnerndes, fortwährendes Vivatrufen schallte überall dem König entgegen, der im offenen Wagen an der Seite der Königin sitzend sichtbar überrascht und tief gerührt war. Oft erhob sich der Monarch vom Sitze, irgend eine Anordnung anstaunend, dem jubelnden Volke dankend oder die den Wagen umdrängende Menge, die wiederholte Versuche zum Ausspannen der Pferde machte, abwehrend. Dem K. Wagen folgten die der jüngern K. Familie und des Reisegefolges, darunter Professor Gärtner und Herr von Kobell. Der Kronprinz erwartete seinen K. Vater in der Residenz. Der König sieht sehr gesund aus. Ungeachtet der Anstrengung des Tages und des wieder heftiger begonnenen Regens glaubte der König noch einmal dem Volke seine Dankbarkeit für den feierlichen Empfang an den Tag legen müssen, indem er von 6 bis 7 Uhr Abends im offenen Wagen mit der Königin und dem Kronprinzen durch alle Straßen, die der Zug berührt hatte, langsam fuhr. (Leipz. Z.)

Karlsruhe, 15. April. Die großherzogl. Regierung des Ober-Rheinkreises hat von den Bezirksämtern, in denen mehr oder weniger Weinbau betrieben wird, tabellarische Nachweisungen über die Größe des letztjährigen Weinertrages eingefordert, und dieselben in eine den ganzen Oberrheinkreis umfassende Haupttabelle bringen lassen. Das Ergebniß ist wirklich überraschend, und beweist, welche Bedeutung der Weinbau dieses Kreises hat. Im Ganzen wurden erzeugt: 24,939 Fuder 7 Ohm. Nimmt man den Werth im Durchschnitt nur zu 10 Gulden für den Ohm an, so beträgt der Weinertrag vom vorigen Jahre für den Oberrheinkreis nahe an 2½ Millionen Gulden.

Frankfurt, 11. April. In Betreff des Resultats unsers Meßgroßhandels, der nun so ziemlich vorüber ist, bestätigen sich meine früher schon deshalb gemachten Mittheilungen. Nur bezüglich des Handels in Englischen Waaren herrscht immer noch Meinungsverschiedenheit. Französische, Schweizer, Augsburger, Sächsische ꝛc. Kattune, auch wollene Tücher, waren sehr gesucht. Die besten Geschäfte wurden in Leder gemacht. In den Seidenwaaren war es flauer, weil eines Theils die Preise höher gegangen waren, andern Theils die Ostermesse nicht die Zeit mehr ist, wo Seidenzeuge, namentlich façonnirte, gesucht werden. Für rohe Wolle dagegen ist die Ostermesse der Zeitpunkt starker Nachfrage, da sie für den Herbst verarbeitet wird.

Leipzig, 17. April. Der große Schauplatz der industriellen Spekulation ist eröffnet worden. Reich an Sehenswürdigem aller Art schließt er Produkte fast aus allen Ländern Europas in sich. Was das Inland, was Berlin, Wien, Prag, Augsburg, Nürnberg, Paris, London, Brüssel, Genua ꝛc., was Deutschland, Frankreich, England, Niederland, die Schweiz, Italien u. s. w. überhaupt an Kunsterzeugnissen für Bedürfniß und Luxus mit dem sinnreichsten und kostbarsten Geschmack, das Nützliche zum Schönen, das Nothwendige zum Ueberfluß gesellend hervorgebracht hat, bietet sich hier dem Auge mit üppiger Fülle dar. Hat doch selbst Algier unsern Frauen Strick- und Arbeitsbeutel gebracht! — Unter den Schaustellungen von Kunstwerken erwähnen wir vorläufig zwölf Bilder aus der Natur und Idee von den Herrn Otto Wagner und Oehme aus Dresden, welche sich vor allen rühmlich auszeichnen, und die Aufmerksamkeit sowohl der Kunstkenner als der Laien auf sich ziehen.

Hannover, 14. April. Unsere, zur Geburtsfeier des Herzogs von Cambridge, am 24sten Febr., eröffnete vierte Kunstausstellung ist seit kurzen geschlossen. Zu keiner Zeit des Jahres bietet Hannover einen interessanteren gesellschaftlichen Vereinigungspunkt dar, nicht nur für die Hauptstadt, sondern auch für das Land und die Nachbarschaft. Diesmal aber war die Ausstellung ganz besonders sowohl an Zahl und Gediegenheit der ausgestellten Werke als auch im reichlichen Absatz und im glücklichen Mangel an schlechten Bildern gewiß die glänzendste, obgleich gerade diesmal keine Stände-Versammlung gleichzeitig eröffnet war, deren Mitglieder unstreitig in allen Provinzen die Theilnahme noch mehr ausbreiten mochten.

Bremen, 16. April. (Privatmittheilung.) Unser Theater steht jetzt, durch Herrn Anholt hervorgerufen, auf einem solchen Punkt der Vollkommenheit wie wir es noch nie gekannt. Unsere Oper ist so vortrefflich wie unser Lust- und Schauspiel anziehend. Das Publikum gewinnt auch einen solchen Geschmack am Theater, daß alle Logen abonnirt sind und jeder Abend ein volles Haus zeigt. Kürzlich wurde die Oper „Gustav" mit einer so unerhörten Pracht in die Scene gesetzt, daß die Hamburger und Leipziger Aufführungen dieser Oper gar nicht damit in Vergleich zu stellen sind, und haben die 4 ersten Vorstellungen bei Abonnement suspendu, bei jedesmal überfülltem Hause an 2500 Thlr. Gold eingebracht. So lange ich Bremen kenne, ist ein solcher Sinn fürs Theater hier nicht heimisch gewesen. Ueber unser neues Theater sind herrliche Risse angefertigt, von denen wohl in der kommenden Woche einer gewählt werden wird; um dann den Bau unverzüglich zu beginnen; 50,000 Thlr. liegen dazu bereit.

Oesterreich.

Aus Ungarn, 13. April. (Privatmittheilung.) Seit der Osterwoche ermüden sich die beiden Landtafeln der Reichsstände unablässig um nach dem Wunsche S. M. des Königs die noch vorliegenden Geschäfte zu entledigen. Es wird seit mehren Tagen allgemein versichert, daß Se. Majestät der König dem besten Freund der Ungarn und der damit verbundenen Länder, dem durchl. Erzherzoge Palatinus bereits den Auftrag ertheilt hat, den im Laufe der nächsten Monate einzuberufenden Landtag in Siebenbürgen als Stellvertreter S. M. des Königs zu eröffnen und die dortigen Verhandlun-

gen zu leiten. Die bloße Nachricht dieses Beschlusses des Monarchen hat überall den allgemeinsten Beifall erhalten, und wird in ganz Siebenbürgen, welches seit Jahren die Talente dieses Fürsten bewunderte, mit größter Freude vernommen werden, und diese Provinz fester als je an das Erzhaus ketten.

Großbritannien.

London, 12. April. In den neuesten Reden, welche O'Connell in Hull und York gehalten hat, erklärt er sich in Betreff der auf seiner jetzigen Rundreise von ihm übernommenen Mission dahin, daß er, der eine Reform des Oberhauses nur dann beantragen werde, wenn die Mitglieder desselben ihn durch hartnäckigen Widerstand dazu zwängen, den Pairs zu zeigen beabsichtige, wie volksthümlich die Bewohner der bedeutendsten Städte des Landes gesinnt seien, wie sehr insbesondere der ihm, dem Vertreter Irlands, zu Theil werdende Empfang beweise, daß man überall Irland Gerechtigkeit widerfahren lassen wolle, und welche Folgen daher zu befürchten seien, wenn die Lords jetzt den ihnen vorliegenden wichtigen Irländischen Bills ihre Zustimmung versagen sollten. Besonders ausführlich und mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt äußerte er sich in dieser Beziehung in York, dem Hauptorte der größten Grafschaft Englands und der wichtigsten Stadt im Norden; er wußte seine Zuhörer durch die Wahl seiner Ausdrücke und Andeutungen zu dem lebhaftesten Enthusiasmus zu erregen, wie er denn überhaupt mehr als irgend Jemand das Talent besitzt, sowohl die Worte als den Inhalt seiner Reden den Verhältnissen seiner Zuhörer anzupassen. Er bezeichnete den Augenblick als den stolzesten seines Lebens, in welchem es ihm vergönnt sei, sich als den Gast der intelligenten Bürger der großen Hauptstadt des Nordens von England betrachten zu können, der Hauptstadt einer Grafschaft, deren Bevölkerung Industrie, kommerzieller Reichthum, Agrikultur-Produktion und jährliche Einnahme denen einiger der mächtigen Königreiche der Erde gleichkämen, wenn sie dieselben nicht überträfen. Vor solchen Männern stehe er, als der Repräsentant von acht Millionen eines lange duldenden, treuen Volkes, welches an den Wohlthaten des Friedens Theil zu nehmen wünsche, wie es stets mit England die Gefahren des Krieges getheilt habe, welches wünsche, daß die acht Millionen Irländer sich mit den sechzehn Millionen Briten vollkommen verschmelzen möchten, und daß die Vereinigung nicht auf dem Pergament allein stattfinde, sondern daß in der That gleiche Gesetze und gleiches Recht beiden Nationen zu Theil würden. Was ihn betreffe, so müsse er selbst staunen über seine politische Laufbahn und es der Vorsehung zuschreiben, daß sie, sich endlich seines Vaterlandes erbarmend, ihn zum Werkzeuge gemacht habe, um die Mitwirkung der Engländer so wie des wohlmeinenden Britischen Ministeriums für die Wohlfahrt Irlands zu erlangen. Nachdem er die Verdienste der Minister in Bezug auf die Humanität im Allgemeinen hervorgehoben und auf ihre Verdienste um Großbritanien selbst aufmerksam gemacht hatte, suchte er zu beweisen, daß dieselben am Staatsruder bleiben müßten, wenn das Wohl des Landes gefährdet werden solle, ja, jemehr ihre Macht vergrößert würde, um so mehr müsse das Glück der Britten steigen. — O'Connell wies dann auf die Vortheile hin, welche die Verbesserung des Zustandes von Irland unmittelbar für Grobritanien selbst haben müsse, und zwar besonders in finanzieller Hinsicht. Ein unmittelbarer Vortheil würde die Verminderung der jetzt zur Erhaltung der Ruhe in Irland nöthigen Militairmacht sein, und wie bedeutend derselbe wäre, ergebe sich daraus, daß jetzt in Großbritanien, welches 16 Millionen Einwohner habe, nur 18,000 Mann Soldaten ständen, während in dem halb so stark bevölkerten Irland nicht weniger als 29,000 Mann, außer 7000 Mann bewaffneter Polizei, gehalten werden müßten. Nachdem O'Connell allsdann auf den eigentlichen Grund des Uebels, auf das Mißverhältniß zwischen der protestantischen und katholischen Kirche in Irland, hingewiesen, die Furcht vor einer Suprematie der Letzteren als lächerlich dargestellt und endlich der Schauder-Scenen erwähnt hatte, welche so häufig bei Eintreibung der Zehnten vorgefallen seien, schloß er mit folgenden Worten: „Sollen diese Auftritte fortdauern? Soll die verlassene und blinde Wittwe ihre Hände umsonst zum Himmel erheben? Sollen die Mütter von Irland noch ferner über den Leichen ihrer Kinder weinen und die Waisen noch ferner in Hunger und Elend verschmachten? Soll das liebliche Land, welches von der Natur so schön wie irgend eines geschmückt worden ist, noch länger dem Mangel und Elende hingegeben werden? Saht Ihr seine lieblichen Ebenen, seine einsamen Thäler, seine mächtigen Berge? Hörtet Ihr das Rauschen seiner Ströme, wie sie von den Höhen herabfließen, gleichsam die Sprache der Ewigkeit sprechend, und verkündend, wie viel für Irland durch die Vorsehung, wie wenig durch die Menschen geschehen ist? Was aber begehre ich jetzt? Ich wünsche eine wahre Union zwischen den beiden Inseln, ich wünsche, daß der Irische Kanal durch die Macht der Zuneigung ausgetrocknet werde, und daß England, Schottland und Irland, sich gleicher Freiheiten, gleicher Gesetze, gleicher Wohlfahrt erfreuend, das werden, wozu sie bestimmt sind, ein Gegenstand des Neides und der Bewunderung für die ganze Welt."

Frankreich.

** Paris, 14. April. Nach mehrjährigem Aufschub kommt das Mauthgesetz nun wirklich zur regelmäßigen Verhandlung, ohne jedoch, wie zu befürchten war, das kaum erloschene Feuer der Parteien wieder anzufachen. Mehre Redner bemühen sich zwar, das politische Treiben auch in die Handels- und Gewerbswelt zu versetzen, bei gegenwärtigem Stande der Dinge dürfte es aber kaum gelingen, wirklich die alten Leidenschaften aufzuregen. Als Zankapfel wirft sich der noch lebende Doctrinalismus zwischen alle Lebensfragen in der Kammer, denn je ruhiger, besonnener die Verhandlungen geführt werden, desto mehr entfernt sich das Versöhnungssystem von der Abschreckungstheorie. Man darf sich daher nicht wundern, wenn von Zeit zu Zeit der Groll hervorbricht, und die lügengestraften Propheten sich wenigstens zu rächen suchen. Bei der nothwendigen Fortschreitung aller Dinge, vorzüglich in der so veränderlichen Handelswelt, hat das Mauthgesetz, der so genannte Tarif, an seiner frühern Wichtigkeit verloren; es vertröstet sich Jeder zum Voraus mit der Unvollkommenheit des etwa abzustimmenden Gesetzes, weil es bloß eine zeitliche, mehr als vorübergehende Dauer haben kann. Es verrechnen sich gewiß Alle, welche auf Erneuerung heftiger Sitzungen zählen, die Meinungen sind nicht nach Parteien geschieden, und die beiden

äußersten Seiten der Kammer sind es gerade nicht, welchen bei solchen Lebensfragen eine Hauptstimme zukommt.

(Mess.) Die erste Veranlassung der Differenzen zwischen dem Marschall Maison, und dem Marschall Moncey, deren wir bisher nur gedachten, war die Entdeckung des letzteren, daß bei der Fleischvertheilung im Hotel der Invaliden grobe Veruntreuungen statt fanden. Er ließ das Fleisch nachwiegen und fand, daß 60 Pfund fehlten; man erwiederte, daß dies das Resultat des Trockenwerdens sei. Der Marschall stellte sich als glaubte er es; unvermuthet aber ließ er einige Tage darauf das Fleisch unmittelbar nach dem Schlachten wiegen, u. dann das Schlachthaus mit Wachen umstellen. Hier ergab sich daß das Eintrocknen nur etwa 4 — 5 Pfund betragen konnte; und deshalb reichte der Marschall das Gesuch ein, die betrügenden Beamten, die dabei betheiligt waren, zu entlassen, ein Gesuch, dem nicht nur nicht Folge gegeben wurde, sondern welches heftigen Widerspruch beim Marschall Maison fand.

Gestern ist ein Zug von 53 zur Zwangsarbeit verurtheilten Verbrechern abgegangen. Zu diesem Schauspiel pflegt sich immer eine Menge von Zuschauern einzufinden, weil es fast niemals ohne erschütternde Momente abgeht. Diesmal ereignete sich ein seltsamer Fall. Ein gewisser Guerin, dem die Eisen und Handschellen angelegt wurden, fragte den Aufseher: „Laßt Ihr die Eisen noch immer bei Fallot machen?" „Ja" — „Hm! Das ist seltsam! Ich habe drei Jahre bei dem Mann gearbeitet, und stets die Eisen gemacht. Wer weiß ob ich das, was mir jetzt um den Hals gelegt wird, nicht selbst geschmiedet habe! Ja, wer weiß, was aus der Arbeit unserer Hände wird!" — Der Regen strömte fürchterlich herab. Es war ein düstrer Anblick alle diese Verbrecher mit struppigem Bart, zerlumptem Anzuge, und wilden oder finstern Blicken zu sehen. Der Abbé Montes war, seiner Pflicht getreu, zugegen, und stärkte die Unglücklichen durch geistlichen Zuspruch. — Ein Greis, der Abends zuvor die letzte Unterredung mit seiner Tochter gehabt hatte, zerfloß dabei in Thränen.

Es scheint, daß unsere Differenzen mit Basellandschaft nicht zur Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung Anlaß geben werden. Bekanntlich kann eine solche Maßregel nur dann stattfinden; wenn sie von 5 Kantonen verlangt wird, und bis jetzt ist der Kanton Genf der einzige, der ein solches an den Vorort gestellt hat. Die von der franz. Regierung gegen Basellandschaft getroffenen Maßregeln haben übrigens seit einigen Wochen völlig aufgehört.

Die Zahl der unbestellbaren und nicht abgeforderten Briefe hat sich seit den letzten sechs Jahren in Frankreich jährlich im Durchschnitt auf 1.800,000 Stück belaufen; die Summe der in einem Theil dieser Briefe vorgefundenen Gelder betrug jährlich im Durchschnitt 22,000 Fr.

Die Subscription für die aufrührerischen Priester, welche sich aus dem Schweizerischen Theil des Jura nach dem Departement des Doubs geflüchtet haben, dauert dort und hier zu Paris noch immer fort.

Zwischen Bas und Lagny ist eine Diligence während des Fahrens in der Nacht in Brand gerathen, weil einer der Passagiere geraucht hatte, und ein Funke in das auf dem Boden des Wagens liegende Stroh gefallen war. Die Reisenden konnten sich glücklicherweise noch retten, verloren jedoch einen Theil ihres Gepäcks.

Der sehr geistreiche Pariser Correspondent der Allg. Ztg. mit dem Zeichen ♀ entwirft von dem Sittenzustande der Hauptstadt folgendes Bild. — Der Prozeß wegen der Verschwörung von Neuilly offenbart den ganzen Pariser Volkscharakter. Es ist Kraft ohne Glauben, Trotz ohne Religion, eine Art von wildem Haß und hochmüthiger Verachtung aller Bildung Man kann es nicht läugnen, der gemeine Mann macht reißende Fortschritte auf der Bahn des Selbstgefühls; leider aber hat er eine plumpe Ansicht von der Moralität, Erbitterung bildet die Grundfarbe seiner Seelenkräfte. Er lernt hohnlachen, trotzig verachten, und sein politischer Fanatismus tritt an die Stelle des ehemaligen religiösen — ein höchst gefährliches Zeichen. Es ist nicht mehr die niederträchtige Bestialität der ersten Zeiten der Revolution, es ist nicht mehr die in Gräbern wütlende Hyäne; mit Macht strebt der Handwerker zu politischem Verständnisse, und obwohl wir bis jetzt nur eine Fratze philosophischer Bildung, nur eine Karrika ur höherer Stände gesehen, so ist es doch ein höheres Streben. Eben deswegen sollte eine kluge Regierung Voraussicht haben, diesen wilden Stamm pfropfen und veredeln. Mit sergens de ville bändigt man diesen Geist nicht; dazu ist er schon zu sehr erstarkt. In den Straßen wird er auf lange nicht mehr herumtoben, die Verschwörungen könnten ihm ebenfalls vergehen; nichts wird ihn aber verhindern, sich im Stillen zu bilden. Eine ganze republikanische Literatur, gute und schlechte Geister, Fénélon und Saint Just, Jean Jacques Rousseau und Robespierre, Massillon und Marrat, Geschichte aller Art, grob zugerichtet nach demagogischen Interessen, wird ihm in die Hand gespielt. Das juste-milieu läßt sich nicht pretigen; es ist eine kalte Religion der Vernünftigkeit; die andere hingegen hat den Charakter des Muhamedanismus, sie steigt empor zu hoher Flamme, fressend, ätzend. Hier nun offenbart sich die Größe der Religion. Sie schreien jetzt alle die vormaligen Liberalen: Es muß einen Katholizismus geben für das Volk, das ist die wahre Volksphilosophie, es muß eine moralische Selbstbeherrschung geben, eine moralische Größe, kein abstrakter Deismus; das positive Christenthum ist nothwendig, der Beichtvater für die Erleichterung der Herzen. für die Bezähmung des Hochmuths, für die Erfrischung vulkanischer Gemüther. Herr Isambert und sein Busenfreund der Abbé Chatel haben einen geistigen Bankerott gemacht; die stille Tugend eines Mannes wie der Kardinal Chévrus hat sie tief beschämt; Pepin, der ehemalige Küster der Kirche des Herrn Chatel, versetzt ihr aus dem Grabe heraus einen Todesstreich. Unsere Kirchen sind gepfropft voll, mit allen Schwingen sucht man eine Religion zu erstreben und kann noch keine finden. Jetzt steht Alles in den Händen des Klerus; er greife in die Gemüther, wenn er die Geistesmacht besitzt; leider hat sie sich nicht in seinen Gliedern offenbart. Wer hätte aber das vor fünf Jahren geglaubt, daß die Julius-Revolution ein Bedürfniß nach geistigem Troste herbeiführen würde? Der schwache Versuch des Herrn Lamartine, die Kirche mit muhamedanischer Gebeteinbrunst und mit protestantischer Verstandesallgemeinheit zu restauriren, ist mißlungen, so wunderschön die Poesie des Joscelyn auch stellenweise ist, so tief ergreifend in derselben die menschlichen Gefühle in ihrer Naturwahrheit und Naivetät aufgedeckt werden. Ein Mann wie Lamennais, wenn er zu warten verstanden, wenn er sich nicht so arg in einer Sackgasse verrannt hätte, wenn er nicht den Hohlpaß der Demagogie für die freie Alpenhöhe der geistig gebildeten Menschheit angesehen hätte, würde unter den jetzigen

Umständen kraft seines Geistes eine gewaltige Rolle gespielt haben; niemals aber war ein Selbstmord eklatanter als der seinige. Diesem gewaltigen Geiste hat es, um gewichtige Fußstapfen seines Geistes in die Herzen seiner Zeitgenossen einzudrücken zu hinterlassen, an Einem gefehlt: an Umfang in den Ansichten und an der zarteren Milde, welche nichts anderes ist als eine höhere Gerechtigkeit.

Spanien.

Madrid, 5. April. Heute war die Sitzung der Procuradorenkammer von großem Interesse. Die Berathung der Antwortsadresse auf die Thronrede war an der Tagesordnung und auf den Tribunen hatten sich viele Zuhörer versammelt. Hr. Isturiz setzte zuvörderst die Ursachen auseinander, die ihn abgehalten hätten, ins Cabinet zu treten und erzählte dann die Geschichte seiner Unterhaltungen mit Hrn. Mendizabal. Aus seinem unterm 10. März als Ultimatum an den Ministerpräsidenten gerichteten Schreiben, welches er vorlas, geht hervor, daß der Hauptgrund seiner Weigerung darin bestand, daß aus dem Cabinet die Repräsentanten solcher Meinungen ausgeschlossen bleiben sollten, deren Hereinziehung er für unerläßlich hielt. In Beziehung auf Mendizabal heißt es darin wörtlich: „Unter den Handlungen Ihres Ministeriums giebt es einige, die ich billige, und andere, die ich mißbillige. Bei den Maßregeln, die Sie noch vorschlagen werden, können Sie auf meine Mitwirkung rechnen, sobald dieselben dem gesetzlichen Fortschritt in möglichst großer Ausdehnung gemäß sind. Als Ihr Freund und Gefährte im Exil und in den politischen Stürmen hoffe ich das Wohlwollen und die Zuneigung, die Sie mir stets bewiesen haben, nie Lügen zu strafen.“ Dann begann er den Adreßentwurf sehr freimüthig zu beleuchten. Mit Unwillen erwähnte er den feigen Mord von Cabrera's Mutter, that aus diesem und andern Vorfällen die Schwäche des Ministeriums dar und gab eine kritische Uebersicht der Ereignisse, seit Mendizabal in das Ministerium getreten war. — Mendizabal umging die allgemeinen Fragen, vertheidigte dagegen seine Verwaltung, besonders die finanziellen Maßregeln, und erklärte die nächstfälligen Zinsen aus dem Ertrag der Quecksilberminen und dem Erlös von den Glocken zu berichtigen. (Die Börse hat diese Erklärung soweit ihr nicht die traurigen Nachrichten aus den Provinzen entgegentreten, günstig aufgenommen.) — Argeulles vertheidigte die Handlungsweise des Ministeriums mit gewohntem Talent, aber ohne Wärme. — Flores Calderon sprach gegen das Ministerium, welches Fernandez Pereira, der zum ersten Male auftrat, vertheidigte. In der nächsten Sitzung wird u. a. Alcala Galiano sprechen. — Man erwartet, daß das Ministerium bei der Abstimmung über das Ganze siegen wird, wenn schon Modificationen der einzelnen Artikel stattfinden dürften. — Die Proceresk ammer bleibt dagegen dem Ministerium entschieden feindlich gesinnt. — Das Ministerium ist noch nicht vervollständigt; Gonzalez hat das ihm angebotene Portefeuille abgelehnt. Unter die Procuradoren wurde die gedruckte Nachricht vertheilt, daß Palarea dem Karlisten Cabrera 300 Mann getödtet hat, ohne die Verwundeten zu zählen. (s. gestr. Z.)

Niederlande.

Haag, 14. April. Die zweite Kammer der Generalstaaten verhandelte gestern in öffentlicher Sitzung über die bereits mehrfach erwähnten vier Finanzgesetz-Entwürfe. Die Diskussion war sehr lebhaft, und mehre Mitglieder, namentlich die Herren Schimmelpenninck, Luzac, van Reen und van Sytzama, sprachen sich auf das entschiedenste gegen die sämmtlichen Vorschläge aus. Zuletzt trat der Finanz-Minister auf, um sämmtliche Gesetz-Entwürfe nochmals zu vertheidigen. Mit Leidwesen, sagte er, habe er die Beschuldigung gehört, daß die Regierung die gegenwärtigen Vorschläge nur mache, um den unsichern politischen Zustand im Lande noch auf unbestimmte Zeit in die Länge zu ziehen. Er werde gewiß eben so sehr, wie jeder andere Niederländer, den Tag segnen, an welchem dem gegenwärtigen Zustande ein Ende gemacht werde. Die Regierung sei es vor Allen, die ein gerechtes Arrangement wünsche, aber allerdings ein gerechtes; das Land müsse nicht etwa gezwungen werden, sein Verderben, seine eigene Erniedrigung zu unterschreiben. Jedes patriotische Gemüth sage gewiß: lieber den letzten Tropfen Bluts und den letzten Pfennig Geld aufgeopfert! — — Die Versammlung ging nun zur Abstimmung über, und es ergaben sich: für den ersten Entwurf in Bezug auf die Ostindische Schuld 46 gegen 6 Stimmen; für den zweiten Entwurf in Bezug auf die volle Zinsenzahlung 40 gegen 12 Stimmen; gegen den dritten Entwurf in Beziehung auf ein dreijähriges Ausgaben-Budget 48 gegen 4 Stimmen; mit diesem dritten Entwurf war denn auch der vierte wegen eines dreijährigen Ausgaben-Budgets von selbst verworfen. Die zwei angenommenen Gesetzentwürfe wurden der ersten Kammer übersandt, und die Versammlung vertagte sich bis zum nächsten Sonnabend.

Italien.

Rom, 7. April. Ein (auch in diese Zeitung übergegangenes) Schreiben in der Allg. Zeitung giebt zu folgenden Aufklärungen Veranlassung. Es irrig zu glauben, daß die ehemals aus der ganzen christlichen Welt nach Rom geschickten Summen in den römischen Staatsschatz geflossen wären, und daß also dieser, in der letzten Zeit, durch das Versiegen dieser Quellen in Spanien und Portugal, und durch die neuerlichen Schweizer Religions-Streitigkeiten, in immer größere Verlegenheit gerathen müsse. Allein es wurde hier immer ein sehr strenger Unterschied zwischen dem Eigenthume des Staats und dem der Kirche gemacht, und vielleicht niemals hat letztere dem ersteren durch Geldunterstützung unmittelbar geholfen. Die aus fremden Ländern eingehenden Summen gehören der Dataria, der päbstlichen Pfründenkammer, welche mit dem Schatze nicht in der mindesten Verbindung steht, und deren Einkünfte nur zu kirchlichen Zwecken verwendet werden. Gegenwärtig sind diese freilich kaum hinreichend, die zahlreichen Angestellten zu besolden und die darauf angewiesenen Jahrgehalte und Unterstützungen von geistlichen Instituten und Missionen zu bestreiten. Allein das Ausbleiben der Gelder aus der Halbinsel ist von keiner sonderlichen Bedeutung, weil die Summen schon lange nach und nach immer kleiner geworden waren. Dasselbe gilt von dem Ausbleiben der spanischen Pensionen, welche ungefähr monatlich 30,000 Scudi betrugen und aus den Zeiten Karls IV. stammten. Durch die vielen Concordate, worunter auch die Schweiz eines abgeschlossen hat, sind die Geldzuschüsse aus dem Auslande überall sehr zusammen geschmolzen, und die Religionsstreitigkeiten im Kanton Bern werden gar keinen Einfluß auf die Dataria, noch weniger auf den Staatsschatz äußern. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, in wie fern diese ehemaligen Geldeinnahmen unentbehrlich, und ob ihre Verwendung die zweckmäßigste war,

aber unläugbar ist, daß die jetzt eingehenden Summen bei Weitem nicht so viel betragen, als was Rom zur Aufrechterhaltung der Kirche jährlich in's Ausland sendet, und da diese Gelder lediglich aus dem dazu bestimmten Kirchenfonds genommen werden, so verliert der Staatsschatz dadurch an und für sich nichts. Uebrigens hat man im Auslande überhaupt eine übertriebene Meinung von den Kirchengütern; die Besoldungen fast aller Pfründen im Kirchenstaate sind gering. Freilich haben sich Prälaten durch Vereinigung mehrer Benefizien und die Klöster durch wohlverstandene Oekonomie bereichert; die Kirche kostet aber, auch im Innern, dem Staatsschatze direkt sehr wenig. Die Civilliste des Pabstes und die Besoldung der Kardinäle, die keine Pfründen haben, sind im Vergleich mit andern Ländern gering. Um nur ein Beispiel anzuführen: in welchem Staate würde sich der erste Minister mit einem Gehalte von 1200 Scudi begnügen, wie dieß der Fall mit dem Segretario dello stato ist, dessen ganze Besoldung nicht mehr beträgt? — Hinsichtlich der Einnahme und Ausgabe ist nun freilich nicht zu läugnen, daß ein großer Unterschied obwaltet; dieser ist aber aus andern Ursachen entstanden und wird hoffentlich in einigen Jahren gehoben sein. Die Steuern sind seit den Unruhen in den Provinzen nicht im Verhältniß zu den Ausgaben erhöht worden; die, obgleich gesteigerten, Zölle gewähren eine geringere Einnahme, als früher, und die Erhaltung einer Armee von 20,000 Mann, wo man sich früher mit 6000 begnügen konnte, bildet eine Ausgabe-Rubrik, die früher nicht auf dem Lande lastete.

* * *

Afrika.

Wir haben gestern (s. Griechenland) der Oesterreichischen Bergwerks-Expedition gedacht, welche, aus acht Mann bestehend, unter ihrem Direktor, Herrn Russekker, Athen passirt ist. Heute erhalten wir durch ganz besondere Güte nähere Nachrichten von dem Laufe dieser Expedition, so wie ein Schreiben des genannten Reisenden. Nach zweimaligen heftigen Stürmen langte derselbe am 2. Februar in Patras an, von wo die Reise zur See durch den Meerbusen von Lepanto, dann zu Lande über Corinth nach Athen ging. Den weiteren Verlauf mag der geneigte Leser aus dem Schreiben selbst entnehmen.

Alexandria, 14. März. In den letzten Tagen meines Aufenthalts zu Athen wurde ich von unserem Herrn Minister von Prokesch Sr. Majestät dem Könige Otto vorgestellt, und wurde, wie es wohl Jedem gehen mag, bezaubert durch die Liebenswürdigkeit dieses Prinzen und durch sein gefälliges höfliches Benehmen. Ich sprach lange mit ihm über die Reise nach Afrika und Asien und über die Tendenz derselben, so wie über die Bergbauverhältnisse in Griechenland. Nie werde ich die seligen Augenblicke in Athen im Hause unseres Ministers von Prokesch und seiner braven deutschen Hausfrau vergessen. Von Athen ging die Reise nach Nauplia und Argos, und von da, Candia vorüber, nach Alexandrien, wo ich am 12. März glücklich anlangte. Die Seereise hierher war sehr angenehm, wir hatten guten Wind, an den Seeoffizieren angenehme Gesellschaft, und eines der schönsten Schiffe unserer Marine. Ich bin von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Boghus Jussuff herrlich aufgenommen worden. Man bietet Alles auf, um mir meinen Aufenthalt angenehm zu machen, scheut keine Kosten, um ein günstiges Resultat der Expedition herbeizuführen, und behandelt mich mit der ehrenvollsten Auszeichnung. Mein Personal wird sich bedeutend vermehren; denn mich begleiten auf der Reise ein Doktor der Medicin (ein Deutscher), der Marine-Major Achmed Captan (ebenfalls ein Deutscher), als erster Dollmetscher, und ein anderer Deutscher als zweiter Dollmetscher, welche Beide französisch, italienisch, arabisch und türkisch sprechen, dann ein Koch, arabische und italienische Bediente, und ein Haus-Janitschar. Will ich ausreiten, stehen die gesattelten Araber vor der Thüre. Meine Regierung, namentlich S. Durchl. der Fürst von Metternich hatten die Gnade, mich dem hiesigen Hofe auf eine väterliche Weise zu empfehlen, und ich sehe in Allem, was hier mir vorkommt, eine Aufforderung mehr, es mir zur heiligen Pflicht zu machen, die Expedition so durchzuführen, daß ihr Resultat dem Interesse Mehemed's entspreche, und mein Name in Egypten eine angenehme Erinnerung bleibe. Uebermorgen reise ich auf dem Nil nach Cairo zum Vice-König, und hoffe in vier oder fünf Tagen dort anzukommen. Ich besah bereits die Obelisken der Kleopatra, die Pompejussäule und die Catacomben, auch werde ich bald die Pyramiden schauen. Der Eindruck, den Alexandrien macht, ist unnennbar. Im Hafen die herrlichen Kriegsschiffe des Vice-Königs, am Bord ein buntes Gewühl von Arabern, Beduinen, Negern aus dem Innersten von Afrika, und Europäern. Hier sieht man unter den hohen Palmen freundlich den Hut neben dem Turban, dort schreitet ruhig das Kameel, das Schiff der Wüste, das Pferd und der Esel durch den Sand. Man hört ein Sprachgewirre, wie in Babylon; dieses ist Alexandrien. — Im Bezug auf die Pest können Sie ganz ruhig sein, seit einer Woche sind nur sieben Menschen an diesem Uebel gestorben, und es ist dieselbe nur auf das Arsenal beschränkt. Voriges Jahr starben um diese Zeit schon mehr als 250 Menschen täglich. Die Pest scheint epidemisch geworden zu sein. Nimmt man an, daß Alexandrien wenigstens 50,000 Menschen hat, und beachtet die mäßige Lebensart der Araber, so verdient die jetzige Pest gar keine Erwähnung.

Miszellen.

Ein Französisches Blatt sagt: Herr Thiers bezeichne seine Minister-Kollegen mit dem Namen: „garçons orateurs."

In der Gegend von Pau hat sich ein merkwürdiger Fall zugetragen. Ein Landmann mußte eine Reise machen, hatte aber Bedenken, seine Frau, die alt und schwach war, allein im Hause zu lassen, weil daselbst eine Summe von 4000 Frks. an einem geheimen Ort versteckt war. Er vertraute sich daher seinem Maire an, und bat ihn, der Frau Jemand zur Wache beizugeben. Der Maire versprach es, und der Bauer reiste getrost ab. Gegen Abend kam ein Gensdarm zu der Frau der bisweilen einzusprechen pflegte, und begehrte ein Nachtlager. Die Frau bereitete ihm ein Zimmer zu. Gegen Mitternacht pochte es an der Hausthür; sie öffnete und sogleich sprangen zwei verkappte Männer hinein, packten sie, und drohten, sie zu ermorden, wenn sie nicht sofort die versteckten 4000 Frks. ausliefere. Die Frau versprach es, gab vor sie lägen im obern Zimmer, wo sie sie holen wolle, und ging hinauf. Statt dessen aber weckte sie den Gensdarm, und sagte ihm was geschehen sei. Dieser nahm sogleich seine Pistolen und streckte die beiden Räuber todt nieder. Jetzt schickte man nach dem Maire; er war nicht zu Hause und sein Stellvertreter mußte kommen. Als in dessen Gegenwart den Räubern die Larven abgenommen wurden, fand man, daß es der Maire und sein Sohn waren.

London. Der bekannte Schriftsteller William Godwin, dessen Werke über Erziehung unter dem Namen von Baldwin erschienen sind, ist im 81. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Weimar. Am 13. v. M. feierte der Buchhändler Frommann in Jena den Tag, an welchem er vor 50 Jahren sein bedeutendes Geschäft übernommen hatte. Unter den vielen Beweisen der Theilnahme befand sich ein Glückwünschungs-Schreiben Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, welches der Präsident Freiherr von Ziegesar dem Greise überreichte; der akademische Senat ließ seinen Glückwunsch eben falls abstatten.

Haag. Im vorigen Jahre verlor ein junger Kanonier von der Boll zu Vliessingen durch das Springen einer Granate beide Arme. Der Bildhauer Fret zu Vliesingen hat das Elend des Unglücklichen durch seine Geschicklichkeit wesentlich erleichtert, indem er ein Paar Vorderarme mit Händen verfertigte, die durch einen einfachen aber geistreichen Mechanismus den Verstümmelten in den Stand setzen, alle gewöhnlichen täglichen Arbeiten zu verrichten.

Kürzlich wurde gesagt, daß es schwerlich einen Handelsartikel gebe, welcher seit 3 Jahren so sehr gestiegen sey, als die Seide. Dieß ist ein Irthum, denn Blei ist seit 3 Jahren um mehr als 100 pCt. gestiegen. Dieser Artikel kostete in Rotterdam, wo span. und Harz-Blei meist 1/4 G. höher stehen, als engl., im Mai 1833 noch 7 3/4 G. für 50 Kilog., im Sept. 1835 war der Preis 12 G., und seit dem 8. d. wird Harz-Blei daselbst (engl. und span. fehlen ganz) zu 16 G. für 50 Kil. bezahlt. In Antwerpen steht gleichfalls unter dem 9. d. span. Blei auf 15 1/4 G. und engl. und Harz-Blei auf 15 G. für 50 Kil. notirt. In Spanien und England, Länder der stärksten Blei-Produktion, hat ein gleiches Verhältniß der Preissteigerung stattgefunden.

Abschied von dem Halleyschen Cometen.

In der verwichenen Nacht, vom 20sten zum 21sten April, ist der Halleysche Comet, bei seinem Scheiden, für hiesigen Ort wahrscheinlich zum letzten Male aufgefunden und, freilich auch nur annäherungsweise, beobachtet worden.

Weiterhin dürften wohl, zunächst der Mondschein, dann die zunehmende nächtliche Dämmerung, es unmöglich machen, mit den hiesigen Instrumenten ihn noch ein Mal aufzufinden, zumal da er, zuletzt 39 1/2 Millionen Meilen von uns und 55 Million. Meilen von der Sonne entfernt, nur noch schwer, als ein kaum erkennbarer Lichthauch, aufgefunden werden konnte, und fortwährend sich täglich über 1/2 Millionen Meilen von der Erde und mehr als 1/4 Mill. Meilen von der Sonne weiter entfernt.

Wie wenige von den Jetztlebenden werden ihn nach 76 Jahren, und als Gegenstand neuer Forschungen der Astronomen, wieder erscheinen sehen?! —

Breslau, den 21. April 1836. v. B.

(Eisenbahnen:) (Aus dem Holsteinschen.) Das „Itzhoer Wochenblatt“ erwähnt eines von Glückstadt aus verbreiteten Gerüchts, wornach unterehmende Engländer den Plan aufgefaßt hätten, eine Eisenbahn von Glückstadt nach einem Ostsee-Hafen anzulegen und von ihnen bereits einleitende Schritte zu diesem Behufe bei unserer Regierung geschehen wären. — Brüssel. Der Mercure sagt die Angaben der Herrn Bowring, Thomas und Pingle über die Plane zu einer, London, Paris und Brüssel verbindenden Eisenbahn seien so unbestimmt, so wenig reiflich erwägt gewesen, daß die Brüsseler Bankiers und Handelsleute sich darüber verwundert hätten. Die Einwürfe hätten sich vervielfältiget, Zahlenfragen seien gestellt worden, und daraus sei eine bedeutende Vermehrung der Auslagen hervorgegangen; was den Ertrag des Unternehmens betrifft, sei man fast einstimmig der Meinung gewesen, daß die Kosten und Zinsen durch den Transport der Reisenden gedeckt werden müßten, da der Transport der Waaren auf einer so ausgedehnten Bahn nicht geschützt werden könne. Man habe gefunden, daß die Zahl der Reisenden aus und nach den drei Ländern zu gering sein würde, um das Unternehmen zu sichern. Großer Zeitgewinn, starke Verminderung der Kosten sei das Problem, das die Brüsseler Banquiers und Handelsleute, ehe sie sich auf etwas Bestimmtes einlassen wollten, den Englischen Kommissaren vorgelegt hätten. Die Englischen Kommissare hätten die Kosten der Eisenbahn von Paris nach Lille über Amiens auf 30 Mill. geschätzt; allein General Bertrand habe ihnen bei ihrer Anwesenheit zu Paris den Beweis geliefert, daß diese Linie ohne die Zweigbahn auf Calais wenigstens 54 Millionen kosten würde, was glauben lasse, daß 200 Millionen zur Ausführung dieser Kombination nicht hinreichen würden. — Antwerpen. Unter den Festlichkeiten, welche bei Eröffnung unserer Bahn stattfinden werden, soll auch angeordnet sein, daß auf einem Waggon ein wirkliches (?) prächtiges Schiff mit aufgespannten Segeln und mit zahlreichen Matrosen bemannt, nach Brüssel transportirt wird. Das wäre die erste Schifffahrt dieser Art. Man will auch unsern Riesen und seine Familie bei dieser Gelegenheit der Hauptstadt eine Staats-Visite abstatten lassen, was die Anwohner der Bahn längs der ganzen Linie heranziehen würde. — London. Die Actien der großen westlichen Eisenbahn sind schon am 8ten d., vermuthlich auf Anlaß der Einforderung von 10 L. Str. Einschuß auf jede, um ungefähr 30 S. im Preise gefallen und schlossen zu 26 1/2, 27 Pm. Am 12ten standen sie jedoch wieder 27, 28.

Theater.

Nächst unserm hochgeehrten Gaste Madame Schröder-Devrient wird auch Demoiselle Bauer, gleichfalls vom Hoftheater zu Dresden, in den nächsten Tagen ein Gastspiel beginnen. Dem Vernehmen nach dürfte sie als Donna Diana, Maria Stuart, Prinzessin Eboli, Käthchen von Heilbronn, Königin von sechszehn Jahren und in einigen anderen Rollen auftreten. Interessant wird es besonders sein, die Künstlerin in manchen Stücken neben Madame Dessoir zu sehen. Diese wird unfehlbar die Königinnen Elisabeth in Don Karlos Maria Stuart spielen. Wir dürfen von diesen beiden Künstlerinnen ein treffliches Zusammenspiel erwarten.

(Eingesandt.)

Oppeln, 19. April. Die Leser der Breslauer Zeitung haben schon mehrfach (s. Schles. Chronik Nr. 23. und 24.) die Verdienste des hiesigen Musik-Direktors Herrn Hoffmann, welcher den Grund seiner nicht ungewöhnlichen, von großem Talente unterstützten musikalischen Ausbildung in

Breslau legte, erwähnen hören. Seit den acht Jahren seines Hierseins hat er den Oberschlesiern viele musikalische Genüsse bereitet. In diesem Monate (am 28sten) führt er Haydn's „Schöpfung" zum siebentenmale auf. Es wirken dabei gewöhnlich an 200 Mitglieder, und selbst die schwierige Aufgabe, einer guten Besetzung der Solostimmen, wird meist auf sehr befriedigende Weise gelöst. Von der diesjährigen Aufführung versprechen wir uns einen ganz besondern Genuß. Beiläufig bemerkt zu werden verdient noch, daß dieselbe das hundertste Concert ist, welches unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Hoffmann hier stattfindet. Derselbe feiert also ein Dirigenten-Jubiläum, wovon wir hiermit seine zahlreichen Freunde, indem wir sie sämmtlich dazu einladen, benachrichtigen wollen.

Charade.
(Dreisylbig.)

Ein Wand'rer zog im Frühroths-Glanze,
Mit froher Brust die Straß' entlang,
Leicht war sein Sinn, leicht ihm das Ganze.

Und wo 1. 3. der Erd' entsprang,
(Der 1 nur streicht das letzte Zeichen)
Dorther tönt hell des 2. 3. Klang.

Hoch war 1. 3; kaum zu erreichen,
Ganz oben doch ein Lämmchen stand,
Mit einem 1, schön, sonder gleichen.

Und ringshin, um der 1. 3. Rand,
Sah er die doppel 3 dort schwingen,
Sah wie die Schnitt'rin Garben band.

Die wollt' er kosend jetzt umschlingen;
Sie sprach: 3, 3! und drohte drauf. —
Kannst — sprach er — Du mir 3er bringen?
Sie brachte und er — aß sie auf.

Inserate.

Theater-Nachricht.
Sonnabend, „Bürgerlich und Romantisch," Lustsp. in 4 Aufz. Sonntag, „Donna Diana", Lustsp. in 4 Akten nach Moreto, von West, Donna Diana, Dem. Bauer, Königl. Sächs. Hofschauspielerin als erste Gastrolle.

Concert-Anzeige.
Den Freunden der Tonkunst erlaube ich mir die vorläufige Anzeige zu machen, dass ich nächste Mittwoch den 27. April Abends 7 Uhr ein Concert im Theater veranstalte.
Breslau, 22. April 1836.
Eugen Seidelmann.

H. 26. IV. 6. R. u. T. □. I.

Gewerbeverein.
Allgemeine Versammlung: Montag 25. April, Abends 7 Uhr, Sandgasse Nro. 6.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden starb heute der Oberlandesgerichts-Auskultator, August Lux. Dies melden mit tiefem Schmerz seinen Freunden und Bekannten:
Breslau, den 22. April 1836.
die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute früh um 1/4 Uhr starb meine geliebte Gattin Ulrike, geborne von Frankenberg-Ludwigsdorf, in dem Alter von 63 Jahren, in Folge chronischen Unterleibsleidens. — Mit mir betrauern diesen Todesfall 4 Söhne und 6 Töchter. — Um stille Theilnahme bittend, zeigt diesen harten Schicksalsschlag entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an: Scheidelwitz, den 17. April 1836.
von Rochow, Major und Forstrath.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse) sind von allen Opern, in denen Madame Schröder-Devrient bereits aufgetreten, so wie von allen denen, worin dieselbe noch gastiren wird, die vollständigen Clavierauszüge mit und ohne Text, alle Gesangstücke einzeln, so wie Auswahlen, Potpourris, Tänze etc. zu haben.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestr. Nr. 21 ist zu haben: Die Bibel m. vollst. Erklär. v. Teller, Baumgartn u. a. 19 Bde. 4. Lpz. 1748. neu. Prgmtb. L. 40 R. f. 9½ R. D. Dänische Vitruvius, enthält d. merkw. Gebäude Dänemarks m. viel. Kupf. 2 Thle. fol. Copnh. 1740. L. 40 R. f. 8½ R. Stolberg Kirchengeschichte. 15 Theile u. 2 Bde. Regist. Hmb. 1818 — 25. neu. eleg. geb. L. 30 R. f. 11 R. Dess. Betrachtungen d. Bibel. 2 Thle. 1825. f 1½ R. Harnisch, neuere Land- u. Seereisen. 16 Theile. m. K. 1832. L. 12¼ R. f. 7. R. Schillers Werke. 18 Thle. neu eleg. Frzb. f. 5½ R. Göthes Werke. 55 Thle. Tüb. 1834. m. groß. Buchstaben, neu. u. geb. f. 20 R. Dies. Taschnfrmt. f. 10 R. Herders sämmtl. Werke. Tüb. 1834. neu. eleg. geb. L. 24 R. f. 13½ R. Uhlands Gedichte. Tüb. 1831. neu. Blag. eleg. geb. L. 2½ R. f. 1⅚ R. Endler Naturfreund. 7 Thle. Frzb. m. K. L. 28 R. f. 8½ R. Beckers Weltgeschichte. 14 Thle. 1833. Schrbp. L. 16⅔ R. neu geb. f. 10 R.

Beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 37.

Geschichte Schlesiens,

ausführlich von d. ältst. Zeit an dargestellt von Consistor.-Rath Menzel, 3 Bd., Hlbfrzb. mit 20 Kpf., statt 12 Thlr. f. 3 Thlr Schelling speculative Physik, 2 Bd. f. 1 Thlr.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdnicker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14. ist in vielen Exemplaren ganz neu zu haben: Polsfus polnisches Leseb. 1827. st. 12½ Sgr. f. 5 Sgr. Böttiger's deutsche Gesch. 1826. st. 10 f. 5 Sgr. Branis Logik. 1830. st. 1⅓ Rthlr. f. 10 Sgr. Thiels Auswahl v. Predigten. 1830. st. 1⅔ Rthlr. f. 10 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 95 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23. April 1836.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des hier am 9ten November 1835 verstorbenen Schneidermeister Johann Jann am 12. April d. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger, so wie zur Wahl eines Nachlaß-Curators auf

den 24. Juni 1836 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor, v. Prittwitz, angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren: Justizrath Pfendsack, Justiz-Commissarien Müller I. und Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 12. April 1836.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Gemäßheit der A.-G.-O. Thl. I, Tit. 50, § 7 bekannt gemacht, daß die Nachlaßmasse des hierselbst verstorbenen Exfranciskaner-Frater Pohl, unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger in dem auf den 31. Mai d. J. Vormittags um 9 Uhr angesetzten Termine im hiesigen Gerichtslokale vertheilt werden soll.

Neurode, den 12. April 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Held.

Schloß-Arrende-Verpachtung zu Brieg.

Zur anderweitigen Verpachtung, auf sechs nach einander folgende Jahre, der zum 1. Oktober c. a. pachtlos werdenden ehemaligen hiesigen Schloß-Arrende, aus welcher zehn Zwangskretschmer theils den Branntwein, theils das Bier und den Branntwein zu entnehmen verpflichtet sind, ist ein Bietungs-Termin auf den 28. Juni c. a. anberaumt worden. Die Pachtbedingungen liegen bei dem Tuchfabrikanten Tietze zur Einsicht bereit.

Brieg, den 18. April 1836.

Im Namen der Acquirenten der Schloß-Arrende:
Tietze. D. Fuchs. Kache. Giese.

Auktion.

Am 25sten d. M., Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Drehbank, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 19. April 1836.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auction.

Am 28sten d. M. Vorm. v. 9 Uhr soll im Auktionsgelasse Nr. 15 Mäntlerstr. der Nachlaß der Frau Oberlandesgerichts-Salarienkassenschreiber Hickmann, bestehend in Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücken und Meubles, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 21. April 1836.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auction.

Am 2. Mai c. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr u. d. f. Tage sollen in dem Hause Nr. 8. Kupferschmiedestraße, die zur Kaufmann Geiserschen Concurs-Masse gehörigen Waaren, bestehend in Tabacken, Spezereien, Farben u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 21. April 1836.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Auction zu Schloß Lissa
bei Breslau.

Dienstag den 10. Mai d. J. Vormittag von 9 Uhr an und folgende Tage, werde ich

sämmtliches auf dem dasigen Schlosse befindliche Meublement,

worunter einige Mahagoni-Sophas, Stühle, Commoden, Schreibtische, Spiegel, Kleider- und Wäschschränke, Tische, ein Flügel von Nußbaum, mehre andere musikalische Instrumente und Jagdhörner, Bettstellen und Betten, Kronleuchter, eine Anzahl Bilderrahmen, Bücher (wovon der Katalog in einigen Tagen im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause zu ersehen sein wird), Porzellan, Glaswerk und vieles Hausgeräth, so wie Geschirre und Sattelzeug, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eigeladen werden.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

Zahnperlen,

erprobtes und ganz sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom

Doctor Ramcois,
Arzt und Geburtshelfer zu Paris,
Preis pro Schnure 1 Rthlr. 16 Sgr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn
C. Wysianowski.

Gras-Saamen-Offerte.

Wegen vorgerückter Saatzeit und Theuerung des weißen Kleesaamens, erlaube ich mir die Herren Landwirthe auf meinen Grassammen zu den bekannten billigen Catalogs-Preisen aufmerksam zu machen. Agrostis vulgaris; Aira cespitosa; Avena flavescens; Bromus inermis; Bromus mollis; Dactylis glomerata; Hedysarum onobrichis; Festuca ovina; Festuca pratensis; Festuca rubra; Holcus lanatus; Phleum pratense; Poa pratensis; Poterium sanguisorba; sanguisorba officinalis, und alle gemischten Grassaamen.

Bei bester Keimkraft und Aechtheit dieser Saamen ist der Preis bei Abnahme von Centnern um 25% billiger als das Preisverzeichniß besagt.

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Strohhüte

in verschiedenen Sorten, und nach den neuesten Moden, empfing und empfiehlt in reichlicher Auswahl, zu äußerst billigen Preisen:

Elisabeth Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20 im ersten Stock.

Vorzüglich schönes Bleiweis, feinen blonden Schellack, Politur-Spiritus zu 80% à 4 Sgr. das pr. Quart,
desgleichen zu 90% à 5 Sgr. dito
ferner alle Sorten einfache und Doppel-Liqueure
zu den möglichst billigen Preisen offerirt

die Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung, vorm. S. Schweitzers seel. Wittwe & Sohn,

an der Schloßbrücke, Roßmarkt Nr. 13.

† † †

Die Wiener Chocoladen-Niederlage und Conditorei von C. Birkner, Schmiedebrücke Nr. 33,

empfiehlt alle Sorten feinste Vanille-Chocoladen, Gewürz-Chocoladen von 8 bis 16 Sgr., Gesundheits-Chocolade ohne Gewürz, bittere Gesundheits-Chocolade, Isländisch Moos-, Eichel-, Malz-, Saleb-, Osmazom- und Zittwer- oder Wurm-Chocolade, Cacao-Thee mit und ohne Vanille, so wie diverse Galanterie-, Desert- und Speise-Chocoladen von ausgezeichneter Güte zu festen billigsten Preisen.

Woll-Züchen-Leinwand

ist zu billigen Preisen zu haben bei

Julius Jäger & Comp.,
Ohlauer-Straße Nr. 4.

Die Strohhut-Fabrik

von C. G. Langenberg, Schmiedebrücke und Albrechtsstraßen-Ecke, Eingang Albrechtsstraße Nr. 59. empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von allen Sorten Strohhüten, sowohl im Ganzen wie im Einzelnen zu den billigsten Preisen. Auch werden Strohhüte aufs schönste gewaschen und gebleicht, nach der neuesten Form umgearbeitet.

Für Blumenfreunde.

Da ich mit nächster Post die neueren eingegangenen Bestellungen von verschiedenen Sämereien und Blumengewächsen an die rühmlichst bekannte Sämereien-Handlung des Herrn C. W. Wagner in Dresden absende, so mache ich die etwa hierauf reflectirenden Herrn Consumenten aufmerksam, welche noch auf frühblühende, englische und schottische gefüllte Georginen Bestellungen machen wollen, indem die Waaren mit der nächst ankommenden Post hier schon eintreffen werden. Die Preislisten sind gratis zu haben. —

F. W. Nickolmann,
Besitzer des Commissions-Comptoirs,
Schweidnitzer Straße Nro. 54.

Koch-Erbsen,

werden sehr billig
verkauft, Schweidnitzer-Straße Nr. 28 im Hofe parterre.

*** Mineral-Brunnen, ***

von wahrer 1836er Füllung,

empfing Mühl- und Ober-Salzbrunnen; Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-, Selter-, Geilnauer-, Fachinger-, Kissinger-Ragozi, Eger-Salzquelle-, Franzens- und Sprudelbrunnen, Pyrmonter-Stahlbrunnen, Saidschützer- und Pülnaer-Bitterwasser, so wie

ächtes Carlsbader-Sprudel-Salz,

und offerirt zu geneigter Abnahme:

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Strohhüte

haben wir eine neue Sendung erhalten, und offeriren sie zu den billigsten Preisen; auch empfehle ich mich mit allen Arten Damenputz nach den neuesten Models gearbeitet. Die Damenputzhandlung, Kränzelmarkt Nr. 1 eine Stiege hoch.

Sonnabend den 23. April d. J.

erhalte ich eine nochmalige Zufuhr

Rothen Gallizischen Kleesaamen

von erprobter Keimkraft in Commission zum Verkauf, den ich wegen vorgerückter Saatzeit beauftragt bin

den preuß. Scheffel mit 6 Rthlr.

zu verkaufen. Indem ich vorläufig die Herrn Landwirthe auf den billigen Preis aufmerksam mache, bitte ich um geneigte Aufträge.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Seegras,

best gereinigtes, wird zu herabgesetzten Preisen verkauft: Albrechtsstraße Nr. 3 im Comptoir.

Zuckerfarbe in bester Güte, zur Färbung von Rum, Wein, Liqueur, Essig ec. empfiehlt ergebenst

Friedrich Seidel,
Breslau, Mathias-Straße Nro. 90.

Kunst-Ausstellung.

Malerische Reise um die Welt

zur See und zu Lande, auf Dampfwagen, auf Eisenbahnen, nach der Natur gezeichnet von Cornelius Suhr aus Hamburg, ist einem hohen Adel und verehrten Publikum zur Schau gestellt.

Diese noch nie in Breslau gesehene Ausstellung enthält Panoramen der merkwürdigsten Hauptstädte und schönsten Gegenden der Welt, nämlich:

Petersburg im ganzen Umkreise vom Thurme der Admiralität gesehen. Hamburg mit dem Seehafen, mit mehreren hundert Schiffen im ganzen Kreise. Moskau im Winter. London. Paris. Antwerpen. Eisenbahn. Neapel. Alles große Uebersichten. Das Palais Royal. Ein Schweizerthal. Die Krönung Ferdinand V., König v. Ungarn. Der Tunnel unter der Themse in London. Sturm auf dem Meere; meine eigene Reise.

Die Ausstellung ist am Schweidnitzer-Thore in der Bude, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends offen. Eintritspreis 6 gGr. Kinder die Hälfte. Die Anschlagzettel besagen das Nähere.

Zum Verpacken von Möbels, Spiegel, und dergleichen Sachen, empfiehlt sich J. Uebrick, Breite-Straße Nr. 37, dicht an der Ballkaserne.

Alle Arten Arbeiten von Stubenmalerei und Oel-Anstrich werden zu sehr billigem Preise angenommen, Neue Sandstraße Nro. 2 vom Malrr Lawatzeck.

Die respectiven Interessenten der Lotterie-Kollekte meines verstorbenen Mannes werden so dringend als ergebenst ersucht, die Loose zur 5ten Klasse 73ster Lotterie ungesäumt und spätestens bis zum 26. d. M. gegen Vorzeigung der Loose 4ter Klasse zu erneuern, die bis dahin nicht abgeholten Loose werden unter den obwaltenden Umständen, und da die Kollekte meinerseits nicht weiter fortgesetzt wird, ohne alle Rücksicht, und sofort an die vorgesetzte Behörde als freiwillig aufgegeben, zurückgesandt werden.

Breslau, den 21. April 1836.

Verwittwete Zipfel,
per F. A. Strempel.

Verkaufs-Anzeige.

Von der hiesigen hochveredelten Schaafherde sind zur Zucht taugliche 106 Stück Muttern zu verkaufen und nach der Schur abzuholen. Wirthschaftsamts-Amt Groß Wandris bei Jauer.

Lefkoi-Pflanzen, das Schock $2\frac{1}{2}$ Sgr. sind zu verkaufen im Koffhause zu Brigittenthal auf dem Hinter-Dohm.

Ein modernes hellpolirtes Sopha, neu mit Meubles-Kattun bezogen, ist wegen Mangel an Platz für 6 Rthlr. 20 Sgr. zu verkaufen Hummerey Nro. 48, im ersten Stock.

Zu Term. Joh.

werden wieder Pharmaceuten, Hauslehrer und Handlungs-Commis

besorgt und versorgt.

Commissions-Comptoir des F. W. Nickolmann in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Der Privat-Sekretär Herr Eduard Frandorf aus Neisse wird ersucht, einer ihn betreffendenden Famlien-Angelegenheit wegen, seinen gegenwärtigen Aufenthalt dem Kaufmann C. F. Kolbe, Kurstraße Nr. 31 in Berlin, sofort anzuzeigen.

Alle die, welche Geschäfte mit den Erben des Geheimen-Rath Mens haben, werden ersucht, sich deshalb an mich zu wenden.

Mens,
Ob.-Land.-Ger.-Referendarius.
(Schuhbrücke Nr. 45.)

Unterzeichneter findet sich veranlaßt, hierdurch anzuzeigen, daß alle in öffentlichen Blättern von ihm herrührenden Aufsätze, jedesmal mit seiner Namensunterschrift versehen sind.

E. M. Hahn, Doctor d. Philosophie ec.

Jemand der Anfang nächster Woche in eigenem Wagen, Extra-Post, nach Wien reisen will, sucht einen Gefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Einweihung

Die Eröffnung meines neu und aufs beste eingerichteten Coffe-Hauses in Marienau in der sogenannten Fischerei, verfehle ich nicht meinen sehr werthgeschätzten Gästen hiermit ganz ergebenst anzuzeigen; mit dem Bemerken, daß ich selbiges Sonntag, als den 24sten d. M. mit Tanzmusik einweihen werde; für gute und billige Speisen und Getränke werde ich mich bestreben, stets beste Sorge zu tragen, und bitte daher, mich mit zahlreichem Besuch gütigst zu beehren.

C. Tänzer, Coffetier.

Nach Fürstens Garten!

Da heute die Reparatur — das Bohlenbelegen — der sogenannten fürstlichen Brücke in Altscheitnig fertig wird, so können morgen, Sonntag, schon wieder die Wagen dieselbe passiren, weshalb ich alle meine verehrten Gäste davon in Kenntniß setze und zum zahlreichen Besuch des ehemalig fürstlichen, gegenwärtig Banquier Weigelschen Gartens, der jetzt sehr schön ist, ergebenst einlade.

Hoffmann, Coffetier.

Einem hochgeehrten Publikum machen wir ergebenst bekannt, daß wir das ehemalige Gießmannsche Kaffee-Etablissement in Morgenau gepachtet haben. Mit dem Versprechen der promptesten Bedienung bitten wir um geneigten Zuspruch.

verwittwete Friedrich. R. Blasch.

Sonntag den 24. April 1836

großes Silber-Ausschieben,

wozu ergebenst einladet:

Scholz, Coffetier, Mathiasstraße Nr. 81.

Zur Einweihung meines neu errichteten Billard-Etablissements gebe ich Montag den 25. April bei einem gut besetzten Horn-Konzert ein

Fleisch- und Wurst-Ausschieben.

Für gute billige Speisen, Getränke und prompte Bedienung, werde ich bestmöglichst Sorge tragen und bitte daher um gütigen Besuch.

H. Hauff,
Koffetier in der Offenen-Gasse Nr. 13, am Schießwerder.

Die Veränderung meines Wohnorts von Zduny nach Breslau, zeige ich hiermit meinen resp. Bekannten und Geschäftsfreunden ergebenst an.

Nathan Neumark.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt Oder-Straße Nr. 8, im grünen Bergel. A. Glaseman,
Decorateur und Tapezier.

Neumarkt Nr. 7. ist eine freundliche Wohnung vorn heraus im 4ten Stock zu vermiethen, bestehend in 2 Stuben, einer Alkove, Entree, nebst Küche und Zubehör. Das Nähere im zweiten Stock zu erfragen.

Zu vermiethen ist eine Bäcker-Gelegenheit auf der Schweidnitzer-Straße Nr. 3. und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer Nr. 4.

Zwei helle trockne feuersichre Remisen sind bald, oder von Johanni ab anderweitig zu vermiethen bei

Friedrich Seidel,
Breslau, Mathiasstraße Nr. 90.

Zu vermiethen ist in den 7 Kurfürsten im Hofe, eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 1 Alkove und Beilaß. Das Nähere bei Elias Hein, Ring Nr. 27.

Im Bürgerwerder Nr. 18. im 2ten Stock ist zu vermiethen und zu Johanni c. zu beziehen: 1 Stube mit Küche, Keller und Holzstall. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Junkernstraße Nr. 36 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör von Termino Johanni ab zu vermiethen.

Zu vermiethen

und zu Johanni d. J. zu beziehen ist die 2te Etage, Carlsstraße neue Nr. 7., und Näheres Antonienstraße im weißen Storch durch Herrn Sachs zu erfahren.

Zu vermiethen

ist Heilige Geiststraße Nr. 21. Promenadenseite parterre eine Wohnung von 4 Stuben und 1 Stubenkammer ꝛc., desgleichen eine Wohnung von 2 Stuben und 1 Stubenkammer ꝛc. 4 Treppen hoch.

Zu vermiethen eine freundliche Wohnung für stille einzelne Miether, ohnweit des Ringes. Die nähern Bedingungen bei dem Commissionair Herrn Gramann zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 22. April. Drei Berge: Hr. Kfm. Krengel a. Jauer. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Tauber a. Rybnick. — Hr. Kfm. Pniower a. Krappitz. — Hr. Rittmstr. v. Schickfus a. Jauer. — Weiße Adler: Hr. Graf v. Strachwitz a. Pawlau. — Herr Baron v. Nostitz a. Kraschen. — Hr. Steuerrath Staude aus Barottwitz. — Gold. Gans: Fr. Gräfin v. Wielopolska aus Polen. — Hr. Kammerh. v. Schmettau a. Schilkowitz. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Nimptsch a. Wüstewaltersdorf. — Hr. Referendarius v. Britzke a. Rawicz. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Klotz a Glogau. — Hr. Gutsb. Baron v. Tschammer a. Quaritz. — Hr. Gutsb. Wünsche a. Reinschdorf. — Hr. Stud. Gawrecki a. Bromberg. — Hotel de Silesie: Fr. Hof-Schausp. Bauer a. Dresden. — Fr. Gräfin v. Reichenbach u. Fr. Baronesse von Beelen a. Festenberg. — 2 gold. Löwen: Herr Opernsänger Schmidt a. Pesth. — Hr. Oekonom Kühn aus Trachenberg. — Gold. Zepter: Hr. Oekonom Löen a. Brandenburg. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Cohn a. Tarnowitz. — Hr. Kfm. Löwenthal a. Bolkenhain. — Hr. Kfm. Mirbt a. Gnadenfrei. — Pokoihoff: Hr. Inhaber eines Panorama Kirchheim a. Mainz.

Privatlogis: Oderstr. No. 23: Hr. Kfm. Cohn a. Rosenberg. — Hr. Kfm. Rocheforth a. Kreutzburg. — Barbara Kirchhoff No. 5: Frl. v. Burgsdorff a. Frankfurt a. O. — Frl. v. Dzielski a. Potsdam.

22. Apr.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. B.	27″ 8, 71	+ 9 8	+ 8, 6	+ 7, 3	SSW. 13°	gr. Wlk.
2 U. N.	27″ 8, 64	+ 12, 6	+ 14, 8	+ 9, 0	W. 11°	kl. Wlk.

Nachtkühle + 8, 6 (Thermometer) Oder + 10, 8

Getreide-Preise.

Breslau, den 22. April 1836.

		Höchster	Mittler	Niedrigst
Waizen:		1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.
Roggen:		— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Gerste:		— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:		— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.